

in den Jahren 1828 und 1829 die Festung durch ausgezeichnete Vertheidigung den Russen gefährlich gezeigt. Im Sommer 1828 belagerten sie dieselbe bis zum Eintritt des Winters vergeblich. Sie mußten sich nach großen Verlusten zurückziehen, und erst im folgenden Jahre ergab sich Silistria nach 6wöchentlicher Belagerung den Russen, hauptsächlich nur in Folge des moralischen Eindruckes, welchen die verlorene Schlacht von Kulewtscha auf die Türken machte. Erst im Jahre 1852 besserten die Türken die in den Jahren 1828 und 1829 zerstörten Werke vollständig aus und verstärkten die Widerstandsfähigkeit durch Anlegung detachirter Forts auf den südlich von der Stadt liegenden Anhöhen. Auf der der Donau zugekehrten, 2000 Schritte langen Nordfronte wurden die dort gelegenen 4 Bastionen noch im Frühjahr 1854 unmittelbar vor dem Angriffe der Russen verstärkt und mehrere Blockhäuser errichtet.

Am 11. Mai eröffneten die Russen auch auf dem rechten Donauufer das Bombardement gegen die Stadt, nachdem sie zuvor durch Schiffbrücken die Verbindung mit dem linken Ufer hergestellt hatten. Unter Paskewitsch und Gortschakoffs Oberbefehl leitete der ausgezeichnete russische Ingenieurgeneral Schilder die Belagerungsarbeiten. Trotz der bitteren Erfahrungen, die die Russen vor dem unbefiegten Kalafat hatten machen müssen, schienen sie doch auf eine leichte Einnahme Silistrias zu rechnen. Denn obgleich die Belagerungsarbeiten noch kaum ordentlich begonnen waren, obgleich bis dahin weder in den Werken der Stadt selbst noch in einem der wichtigen Außenwerke Bresche geschossen war, versuchten sie doch schon am 20. Mai einen Sturm auf Silistria, vielleicht in der Hoffnung, daß der Kommandant Mussa Pascha um so leichter das Anerbieten von einer Million Piaster für die Uebergabe der Festung annehmen werde, wenn die Russen Ernst zeigten. Sie fanden sich aber bitter getäuscht. Der tapfere Mussa und der ehemalige preussische Artillerieoffizier Grach vertheidigten die Festung mit ebensoviel Tapferkeit als Umsicht. Bis zum 30. Mai folgten fast täglich Ausfälle der Belagerten auf abgeschlagene Stürme der Belagerer, wobei die Russen mit ebensoviel Hingebung und Ausdauer, als die Türken mit wilder Tapferkeit und Todesverachtung fochten. Die furchtbaren Verluste, die die Russen bei dieser Art der Kriegsführung erlitten, nöthigte sie, endlich die langsamere aber sichrere kunstgerechte Belagerung vorzunehmen: mit gleich schlechtem Erfolg. Denn obwohl am 29. Mai eine zerspringende Granate den tapfern Mussa Pascha tödete, so setzten Grach und Mussa's Nachfolger Giritli Pascha die Vertheidigung mit ungeschwächter Umsicht, Tapferkeit und Aus-

dauer fort. Nicht ein einziges, wenn auch noch so unbedeutendes Außenwerk vermochten die Russen zu nehmen, nicht einmal vermochten sie, die Festung von allen Seiten einzuschließen, die ununterbrochen ihre Verbindung mit Schumla, wo Dmer Pascha ein Heer zu ihrem Entsatz sammelte, offen hielt. Vergebens feuerten die russischen Generale durch ihr eigenes Beispiel ihre Truppen zu immer neuen Angriffen an; sie wurden jedesmal zurückgeschlagen, wobei unverhältnißmäßig viel Generale fielen oder verwundet wurden. Am 10. Juni wurde Paskewitsch am Fuß verwundet und mußte über die Donau zurückgebracht werden. Er verließ das Heer, ward zunächst nach Jassy geschickt, und ging von dort, nachdem er den Oberbefehl über die besiegten Russen niedergelegt, mit der Ungnade seines kaiserlichen Herrn beladen auf seine Güter. Bei einem neuen Ausfalle der Türken, am 13. Juni, ward auch der General Schilder schwer verwundet und starb 10 Tage darauf. Die Russen aber, die ungeheure Verluste an Mannschaften und Material erlitten hatten, und in Gefahr kamen, von Dmer Pascha im Rücken gefaßt zu werden, fingen nun an, ihr schweres Belagerungsgeschütz und den Train über die Donau zurückzuschaffen, wobei sie noch das Unglück hatten, daß am 18. der Sturmwind einen Theil der Schiffbrücke abriß und mit den darauf befindlichen 6 Kanonen, 3 Pulverwagen und 300 Artilleristen in den Wellen der Donau begrub. Am 23. Juni waren Dmer Pascha's leichte Vortruppen bereits mit den Russen im Gefecht; am 26. waren die letzten Russen wieder auf das linke Donauufer hinüber und die Belagerung von Silistria nach 7wöchentlicher Dauer vollständig aufgehoben. Der Sultan verlieh Grach für die tapfere Vertheidigung einen Orden und ernannte ihn zum Oberst der Artillerie.

Mit wie außerordentlicher Tapferkeit und Ausdauer die türkischen Soldaten gekämpft hatten, mag man unter Anderm auch daraus ersehen, daß, als bei einem der am heftigsten bedrängten Außenwerke der ausspringende Winkel durch eine Mine in die Luft gesprengt worden war, die Türken in Löchern, die sie langsam gegraben hatten, indem sie die Erde vorwärts warfen, 12 Stunden lang mit dem rechten Knie auf den Boden, das Gewehr auf das linke gestemmt, den Finger am Hahn, das Auge fortwährend auf den Feind gerichtet, und zum Abdrücken bereit blieben. Diese Leute lösten sich von 12 zu 12 Stunden ab, und dies dauerte mehrere Wochen lang. Während der Belagerung sind von Seiten der Türken 41,400, von Seiten der Russen 92,000 Schüsse aus schwerem Geschütz abgefeuert worden.